

*Am 26. April 2014 starb zu unserer großen Trauer der Erste Vorsitzende unseres Freundeskreises, Professor Klaus Schultz. Der Nachruf von Professor Jens Malte Fischer, dem langjährigen Vorstandsmitglied des Freundeskreises, erschien am 28. April 2014 in der FAZ. Wir danken ihm wie auch der Redaktion der FAZ für die Erlaubnis zum Abdruck.*

Jens Malte Fischer

## Der Vielfältige

Zum Tod von Klaus Schultz

Er war ein Beweger, ein Anreger, ein Talent auf vielen Gebieten zwischen Musik, Literatur, Theater. Klaus Schultz hatte eine intellektuell-künstlerische Biographie, die in ihren Windungen und Wendungen ganz unüblich war für seine Generation. Wer es vom Diplombibliothekar zum Intendanten dreier großer Theater schafft (Aachen, Mannheim, Gärtnerplatztheater in München), der muß sich durch besondere Gaben auszeichnen. Das Wort von einem Menschen, der auf vielen Hochzeiten tanzt, hat meist einen despektierlichen Nebensinn. Dieser Mann jedoch tanzte nicht nur auf manchen Hochzeiten, er machte die Musik dazu, er inszenierte solche Ereignisse und er begleitete sie auch noch intellektuell (ohne je seine Universitätsstudien zu dem zu bringen, was man einen „ordentlichen Abschluß“ nennt). Früh brach sich bei dem in Kissingen geborenen Schultz die Neigung zum Theater, speziell zur Oper Bahn und er begann Anfang der siebziger Jahre als Opernchefdramaturg bei Christoph von Dohnányi in Frankfurt (über den er noch vor wenigen Jahren eine Künstlerbiographie in Gesprächen veröffentlichte). Danach arbeitete er in gleicher Funktion an der Bayerischen Staatsoper mit August Everding zusammen, zusätzlich auch noch für einige Zeit als



Abb. 1 Prof. Klaus Schultz

Musikdramaturg der Berliner Philharmoniker. 1984 war die Zeit reif für den Weg an die Spitze der genannten Theater. Über 20 Jahre lang war er Intendant, kein Patriarch, geschweige denn ein Oligarch, ein *primus inter pares*, der nicht als Gewerkschaftsführer, Impresario und Kantinenprinzpal in einer Person auftreten wollte, sondern mit der subtileren Kraft der verbindlichen Menschlichkeit wirkte. Seine gewaltige Bildung (er arbeitete an der Gesamtausgabe der Schriften des verehrten Adorno mit, dort speziell für die Musikalischen Schriften zuständig) trug er nicht vor sich her. Lieber tat er das mit seinem feingesponnenen Humor – nicht zufällig war er mit Heinz Rühmann und Lorient eng befreundet, die er auch immer wieder mit Bühnenprojekten locken konnte. Wer Lorient's Film „Ödipussi“ gesehen hat, muß und wird sich an Herrn Weber erinnern, dessen nervtötende Bescheidenheit so nur von Klaus Schultz subtil karikierend dargestellt werden konnte, für den Lorient diese Gestalt erfunden hat. Und wer mal in den Genuß seiner Imitationen und Parodien berühmter Zeitgenossen kam, die immer über die sprachklangliche Nuance liefen, nicht über Ticks und Äußerlichkeiten, der konnte diese Gabe nur bewundern.

Seine letzte Intendanz am Gärtnerplatztheater zeichnete sich besonders durch die Wichtigkeit aus, die er der Musik des 20. Jahrhunderts beimaß. Arvet Terterians „Das Beben“ als Uraufführung, Luigi Nonos „Intolleranza 1960“ als Münchner Erstaufführung – das waren ersichtlich gewordene Taten des

Musiktheaters, die an einem Theater dieses Zuschnitts nicht leicht durchzusetzen waren. Daß er dies erreichte, gehörte zu den großen Triumphen von Klaus Schultz; es waren stille Triumphe, wie bei ihm nicht anders denkbar. Nach seinem Abschied vom Theater engagierte er sich in mehreren Kuratorien und Stiftungen, rezensierte Bücher. Noch Ende März saß er in München allein auf der Bühne und las als Einmann-Theatertruppe Auszüge aus den *Letzten Tage der Menschheit* von Karl Kraus (wie es dieser selbst getan hatte), virtuos die enorme Spannweite dieser Monstertragödie realisierend. Nur wenige konnten voraussehen, daß seine schon länger fragile Gesundheit sich danach rapide verschlechtern würde. Am Samstag starb Klaus Schultz 66jährig in München.

BILDNACHWEIS  
Abb. 1 © Marina Maisel,  
IKG-Kulturzentrum